

Major in „Conflict and Development“

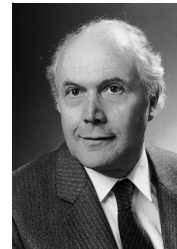
Das Europainstitut erweitert nach 10 Jahren erfolgreicher Vermittlung seines Masterprogramms das Angebot. Neuerdings ist es möglich, innerhalb des Masters ein Vertiefungsstudium in „Conflict and Development“ zu absolvieren.

Im Bestreben, das bestehende Angebot trotz seines offensichtlichen Erfolgs auszubauen, hat die Institutsleitung in Zusammenarbeit mit seinem akademischen Aufsichtsrat, der Interfakultären Kommission, Möglichkeiten der Weiterentwicklung geprüft. Nach anfänglichen Plänen, weitere, parallel geführte Masterstudien zu entwickeln, ist man einhellig zum Schluss gekommen, dass mit einem Spezialisierungsangebot innerhalb des bestehenden Angebots, das heisst in Kombination mit diesem, die beste Form des massvollen Ausbaus besteht. Auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen ist die Schaffung weiterer Vertiefungsstudien möglich und vorgesehen. Mit der Entwicklung dieses Angebots trägt das Europainstitut verschiedenen Entwicklungen Rechnung:

- Der wachsenden Einsicht, dass dieses Politikfeld von grösster Bedeutung ist,
- Dem wachsenden Engagement der EU in diesem Bereich,
- Der wachsenden Nachfrage nach Kompetenz in diesem Bereich bei Arbeitgebern wie bei Arbeitnehmern.

Der Major in „Conflict and Development“ setzt sich nach bewährtem Rezept aus einem tridisziplinären Angebot zusammen. Er verknüpft die beiden wichtigen Felder Politik und Wirtschaft und beachtet die durchgehende Dimension des Rechts. Mit diesem Spezialangebot steigert das Institut auch den Wert des allgemeinen Angebots. Der Major wird ab dem 12. Jahreskurs, also mit Start in diesem Herbst angeboten.

Wer im speziellen Angebotsbereich zum Thema „Conflict and Development“ Unterrichtsleistungen in der Höhe von rund 20 Credits (einem Drittel der Minimalanforderung des Jahreskurses) erarbeitet, kann sich diese Spezialisierung mit einem Major zusätzlich zertifizieren lassen. Dieses Zusatzangebot verteuert die Kosten des Lehrbetriebs, einstweilen aber noch nicht die Studienkosten. Angesichts der anhaltenden Erfolge und der Maximalbelegung im laufenden Jahr drängt sich diese Innovation nicht auf. Wir meinen aber, damit mittel- und längerfristig eine weitere Attraktivitätssteigerung eingeleitet zu haben.



**Kurt Jenny
1931-2004**

Kurt Jenny war ein Freund des Europainstituts. Als das ging er im Hause ein und aus – und verbrachte manche Stunde am Sitzungstisch des Instituts. Unmittelbar nach der Gründung des Europainstituts wurde er 1994 Mitglied der Trägerstiftung, 1999 wurde er Präsident der nachfolgenden Förderstiftung. Allen ist die eindrückliche, frei gehaltene und doch prägnant formulierte Schlussrede der Feier zum 10jährigen Bestehen des Europainstituts im Juni 2003 noch in lebhafter Erinnerung. Kurt Jenny war ein idealer Präsident unseres Instituts, verbanden sich doch in seiner Person ebenfalls die verschiedenen Dimensionen, die dem Institut wichtig sind: Er war Extraordinarius der Juristischen Fakultät für Öffentliches Recht, vermittelte sein profundes Wissen gerne in seinen Vorlesungen und betreute noch in den letzten Monaten mit grosser Gewissenhaftigkeit Arbeiten akademischer Schüler. Er war in Politik, Wirtschaft und Kultur aktiv und verfügte über reiche Erfahrungen aus allen diesen Bereichen. Er war lange Jahre Regierungsrat von Basel-Stadt (an der Spitze zunächst des Justiz-, dann des Finanzdepartements), er führte in dieser Eigenschaft wichtige Verhandlungen mit dem Ausland in Steuerfragen und in Fragen betreffend den Flughafen, die Rheinschifffahrt und die Regio-Politik im allgemeinen. Am Anfang seiner Berufstätigkeit war er Chef der Rechtsabteilung der Schweizerischen Treuhandgesellschaft. Dem Wirken in der Wirtschaftswelt sind sodann sein Präsidium der Messe Basel und seine VR-Mitgliedschaft der Roche Holding AG zuzuzählen.

>>

Ziel des Angebots

Ziel des Angebotes der Vertiefungsrichtung ist es, vor dem Hintergrund der Europäischen Integration und der Aussenpolitik der EU sowie europäischer Länder eine akademische Ausbildung für Personen anzubieten, die sich auf eine berufliche Tätigkeit in internationalen Organisationen oder in NGOs im Bereich der Entwicklungspolitik und der Bearbeitung von internationalen Konflikten vorbereiten. Es richtet sich auch an Personen, die bereits über praktische Erfahrung in den behandelten Themenfeldern verfügen. Das Studienangebot soll praxisrelevante Kompetenzen vermitteln.

Dabei geht es einerseits darum, die Entwicklungs- und Konfliktproblematik aus europäischer Sicht zu analysieren. Diese scheint sich von anderen Perspektiven, wie bspw. der U.S.-amerikanischen, zu unterscheiden. Andererseits sollen Erkenntnisse, die sich aus dem Prozess der europäischen Integration für den Umgang mit Konflikten und Entwicklung ergeben, analysiert und ihr Anwendungspotenzial auf andere Regionen und Konstellationen evaluiert werden. So soll die Osterweiterung unter dem Aspekt der politischen Stabilisierung und Entwicklungsförderung betrachtet und analysiert werden. Des Weiteren soll der Einfluss Europas auf verschiedene Weltregionen und insbesondere Afrika, Asien und Südamerika gezielt untersucht werden. Auch soll die Politik der EU bzw. ihrer Mitgliedstaaten gegenüber den multilateralen Institutionen und damit der Beitrag Europas an die globalen Gouvernanzstrukturen beleuchtet werden.

Interdisziplinarität

Die tridisziplinäre Perspektive dürfte gerade in diesen Themenbereichen europäischer Studien äusserst gewinnbringend sein. So sind die Ursachen von Entwicklungshemmnissen und Konflikten oft auf eine Kombination von rechtlichen, wirtschaftlichen

und politisch-historischen Gegebenheiten zurückzuführen. Sind diese disziplinären Erkenntnisse bekannt, dürfte es auch gelingen, konstruktive Überlegungen zur Entwicklungspolitik auf lokaler, nationaler oder regionaler Ebene anzustellen. Mit dieser Vertiefungsrichtung soll der Untersuchungsgegenstand „Europa“ aus einer ganz besonderen in Zukunft immer wichtiger werdenden Perspektive beleuchtet und vertieft werden.

Wie das Masterprogramm MAES ist auch der Major der Interdisziplinarität verpflichtet. Dabei stehen die drei Disziplinen Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Politikwissenschaft im Fokus der inhaltlichen Ausgestaltung. Weitere Disziplinen und Lehrgänge wie Geschichte, Soziologie, Philosophie, Ethnologie, African Studies, Gender-Studies und MGU sollen punktuell einbezogen werden.

Abschlussmöglichkeiten und Zulassung

Das Studium mit Vertiefungsrichtung führt zum MAES plus Major. In begründeten Einzelfällen können geeignete Kandidaten und ehemalige Absolventen des MAES einzelne Veranstaltungen des Majors zertifizieren lassen. Zertifikats-Studierende bezahlen eine auf Antrag des Instituts vom Rektorat festzulegende Studiengebühr. Es gelten die Aufnahmekriterien des Nachdiplomstudiums. Die Institutsleitung entscheidet über die Aufnahme von Zertifikats-Studierenden.

Major Spezialisierungsprogramm

An Spezialangeboten sind etwa vorgesehen (Änderungen vorbehalten):

Rechtswissenschaft

- Völkerrecht
- Menschenrechtsschutz in Europa in Theorie und Praxis
- Streitbeilegung und die Stellung der EU

Wirtschaftswissenschaft

- Politische Ökonomie der Entwicklung
- Effekte der Globalisierung auf Entwicklung
- EU und Entwicklungsländer
- Politische Ökonomie von Konflikten

Politikwissenschaft

- Aktuelle Konflikte und ihre Bearbeitung
- Mediation und Vermittlung in Konflikten
- Umweltkonflikte
- Gender und Konflikte
- GASP (Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik)
- Migration.

Kurt Jenny 1931-2004

Zu seinen wichtigeren Altersmandaten gehörte – neben dem Präsidium des Europainstituts – das Präsidium des Zoologischen Gartens. Die Spannweite dieser beiden Präsidien in derart unterschiedlichen und mit dem gemeinsamen Nenner der Kultur doch gemeinsamen Welten bezeugt die weite seines Horizontes. Alle diese Ämter und Funktionen sagen viel aus über das Engagement des Verstorbenen und die hohe Wertschätzung, die seine Dienste genossen. Das Besondere und Einmalige der Persönlichkeit ist damit aber nicht erfasst, und es ist nur schwach zum Ausdruck gebracht, wenn man von Kurt Jenny sagt, dass er als pflichtbewusster Mensch viel geben wollte und als gebildeter Mensch viel geben konnte.

Georg Kreis



Europainstitut der Universität Basel



Konflikt und Entwicklung: Eine europäische Sicht

von Laurent Goetschel

Der Prozess der europäischen Integration fasziniert verschiedene wissenschaftliche Disziplinen: Die Juristen erfreuen sich am Bild der Rechtsgemeinschaft, die Ökonomen am empirischen Fundus zu den Auswirkungen des gemeinsamen Marktes und die Politologen an den neuen Formen des Regierens, die im mehrstufigen Europa zur Anwendung gelangen. Es gibt jedoch auch gemeinsame Faszinationselemente. Dazu gehören der Beitrag der europäischen Integration zur Stabilisierung und Befriedung des Kontinents und darüber hinaus die Rolle der Europäischen Union in der Welt.

Dabei geht es nicht um die Wiederholung plakativer Äusserungen zur „Friedensmacht“ Europa, sondern erstens um die systematische Aus- und Verwertung von Erkenntnissen zum bisher einmaligen Annäherungsprozess zwischen 25 Staaten unterschiedlichster politischer Traditionen und wirtschaftlicher Entwicklung, und zweitens um die Analyse des Verhaltens europäischer Staaten und der EU im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit und Friedensförderung.

Folgende Fragen scheinen unter anderem von Interesse zu sein:

- Was unterscheidet den Umgang mit potenziell gewaltträchtigen Konflikten im heutigen Europa von demjenigen zu Beginn dieses Jahrhunderts?
- Welche Rolle spielen im heutigen Europa Völkerrecht, Menschenrechte und Europarecht? Wie ist es insbesondere um die Rolle von Individuen und ihren Rechten bestellt?
- Inwiefern strahlen europäische Normen und Rechtsauffassungen über den Kontinent hinaus?
- Welches ist das Verhältnis zwischen

wirtschaftlicher und politischer Integration? Welche Auswirkungen ergeben sich daraus für den Transformationsprozess in den ehemaligen Ostblockstaaten?

- Was bedeutet „Good Governance“ für die EU? Wie wird dieser Begriff in Europa, gegenüber ehemaligen Kolonialstaaten und gegenüber weiteren Drittländern angewandt? Gibt es Unterschiede im Verhalten der EU gegenüber demjenigen anderer OECD-Länder?

Natürlich ist damit keineswegs vorweggenommen, dass überall „europäische“ Wesenszüge zum Vorschein kommen. Es bestehen jedoch berechtigte Vermutungen, dass in Fragen der Entwicklung und der Konfliktbearbeitung sowohl innerhalb der EU als auch in deren Verhalten gegenüber Drittstaaten Besonderheiten vorzufinden sind. Auch sind diese nicht bloss als Konsequenzen europäischer Unvollkommenheit zu sehen, sondern als bewusste „Andersartigkeiten“. Ein Beispiel hierzu mag das Konzept der „Zivilmacht“ liefern: Dieser aussen- und sicherheitspolitische Rollenbeschrieb weist auf Handlungsmuster hin, die multilateralen, auf Völkerrecht beruhenden Vorgehensweisen und nicht-militärischen Instrumenten den Vorzug geben. Damit werden für politische Akteure typische Machtansprüche keineswegs negiert. Es werden jedoch bestimmte Rahmenbedingungen zu deren Wahrnehmung vorausgesetzt. Diese sind das Produkt sowohl der konsensualen Voraussetzungen europäischer Aussenpolitik als auch der zunehmenden Hemmungen europäischer Staaten, vollkommen eigenständige, an der EU vorbei agierende Aussenbeziehungen zu pflegen.

Solche empirischen Beobachtungen rufen Forschungsfragen auf den Plan, etwa nach den Ursachen dieser „Hemmungen“, welche realpolitisch nicht einfach zu erklären sind, oder nach den ergänzenden Rollen Europas als Wirtschafts- oder Entwicklungsakteur. Schnell wird dabei in Themenbereiche vorgestossen, die mit Globaler Gouvernanz zu tun haben, wo die Ebenen der Nationalstaaten, der Europäischen Union, Internationaler Organisationen sowie der weltumspannenden UNO dermassen stark und komplex interagieren, dass ein zentraler Akteur oft kaum mehr auszumachen ist.

Zugleich tauchen Fragen auf, die mit Transparenz, Technokratie, demokratischer Legitimation und der verbleibenden Rolle von Nationalstaaten zu tun haben, aber auch die Rolle nichtstaatlicher Akteure wie NGOs oder multinationaler Akteure zu ergründen suchen, welche sich in solchen, über mehrere Ebenen miteinander verflochtenen Netzwerken oft hervorragend zu bewähren verstehen.

Diese Art von Fragen sind im Zusammenhang mit der Erforschung des europäischen Integrationsprozesses alles andere als neu. Es ist zwar nicht zu erwarten, dass die im europäischen Raum erfolgte Institutionalisierung und Dichte des Verflechtungsprozesses in anderen Weltgegenden repliziert wird. Trotzdem scheint es plausibel, dass Erkenntnisse über das Funktionieren der EU zum Verständnis von Prozessen globaler Gouvernanz in anderen Bereichen und Gegenden der Welt beitragen können.

Wird die Frage nach einer europäischen Sicht von Konflikt und Entwicklung erhoben, werden damit gleichsam drei Aktionslinien angesprochen: Das interne europäische Funktionieren, die Auswirkungen dieser Funktionsweise auf das Aussenverhalten der EU und schliesslich mögliche Parallelen europäischer Politik zu anderen Bereichen globaler Gouvernanz, wahrlich ein reiches Menü für künftige Forschung, Lehre und Beratung!



Das Team des Europainstitutes erreicht das Regional Final des European Law Moot Court

von Brigitte Gruber

Die ersten drei Wochen des Studiums am Europainstitut stehen ganz im Zeichen des European Law Moot Court, einem internationalen EG-Rechtswettbewerb. Anhand eines fiktiven Gerichtsfalles wird ein komplexer Rechtsstreit simuliert. Dies bietet den Studierenden die Möglichkeit, ihr im Unterricht erworbenes Wissen anhand eines praktischen Falles anzuwenden und zu erproben.

Der European Law Moot Court zählt zu einem der bekanntesten und renommiertesten Rechtswettbewerben. Jedes Jahr am 1. September wird von der European Law Moot Court Society (www.elmc.org) der fiktive Fall ausgegeben. Die Teilnahme steht jeder Universität offen. In der ersten Runde müssen die teilnehmenden Teams, etwas 100, jeweils einen

Schriftsatz für die klagende und die beklagte Partei nach strengen Richtlinien ausarbeiten. Dies kann wahlweise auf englisch oder auf französisch erfolgen. Am 15. November müssen die Schriftsätze stehen und der Moot Court Society übersandt werden – jeweils eine Herausforderung für das Basler Team, beginnt das Semester im Gegensatz zu vielen anderen Universitäten doch erst in der zweiten Oktoberhälfte. Aufgrund der Bewertung der Schriftsätze nach Inhalt, Form, Sprache, Stil und Argumentation steigen 48 Teams in die nächste, mündliche Runde, dem Regional Final auf. Dieses ist auf vier verschiedene Städte verteilt, dieses Jahr sind dies Lissabon, Paris, Madrid und Riga. Somit treten nun jeweils 12 Teams vor einem simulierten Gericht, bestehend aus

Europarechtsexperten aus Universität und Praxis, gegeneinander an und müssen ihre Positionen glaubwürdig in mündlichen Plädoyers vertreten, wiederum in einer der Sprachen des Wettbewerbs, englisch oder französisch. In den vier Regional Finals wird jeweils ein Siegerteam ermittelt, welches dann zum Finale vor dem EuGH nach Luxemburg reist.

Die Freude des Basler Teams war gross, als am 15. Januar die Ergebnisse der schriftlichen Runde publiziert wurden. Die harte Arbeit am Anfang des Studienjahres wird nun mit einer Reise zum Regional Final nach Madrid am 20. und 21. Februar belohnt. Die Freude ist umso grösser, wenn man bedenkt, dass unser Team dieses Jahr wesentlich aus Nichtjuristen besteht. Dies zeigt, dass man sich mit viel Engagement auch in eine fremde Materie einarbeiten kann und das Ergebnis steht somit ganz im Zeichen der Interdisziplinarität des Studiums am Europainstitut. Schliesslich bleibt es, unserem Team für seinen grossen Einsatz zu danken und in Madrid viel Erfolg zu wünschen!

Veranstaltungshinweise

5. Februar 2004, 18.15 Uhr
„Karrieremöglichkeiten in internationalen Organisationen“
 Dr. Claude-Georges Ducret, EDA
 Kollegiengebäude der Universität Basel, Hörsaal 120

12. März 2004, 13.30 - 18.00 Uhr
„EU-Erweiterung - Chance für Schweizer Unternehmen“
 Fachhochschule beider Basel und Europainstitut
 UBS Ausbildungs- und Konferenzzentrum Basel, Viaduktstrasse 33
 4052 Basel

1. April 2004, 18.15 Uhr
Roger de Weck über die Schweiz und die EU
 (Veranstaltungsort wird noch bekanntgegeben)

20. April 2004, 18.15 Uhr
Europa entdecken? Informationsveranstaltung über das Studium am Europainstitut
 mit Dozierenden und Assistenten,
 Europainstitut

Upcoming Events

23. April 2004
 Bibliothekstag beider Basel
Filmnacht im Villakino des Europainstituts, Europainstitut
 Weitere Informationen unter:
<http://www.europa.unibas.ch>



Europainstitut der Universität Basel
 Gellertstr. 27
 Postfach, 4020 Basel